

# Fünf Propheten

■ FRANZ JOSEF WEISSENBÖCK

■ Auf seine Art hat Tucholsky den Satz des Jona gesagt: In 40 Tagen wird Ninive untergehen.

Im zweiten Teil seines Vortrags im Gedenken an Otto Mauer nannte F. J. Weissenböck fünf Propheten, die prophetische Rede heute mit konkreten Lebensschicksalen beglaubigen.

Ich möchte fünf Männer des 20. und des 21. Jahrhunderts anführen, die für mich mit prophetischer Rede begabt waren und sind und diesen Befund anhand von Texten belegen: Otto Mauer, Kurt Tucholsky, Franz Jägerstätter, Martin Luther King und einen fünften, den ich noch benennen werde. Ich bin mir übrigens sicher, dass es nicht weniger Frauen als Männer gibt, die der prophetischen Rede mächtig sind.

## Otto Mauer

Dass Otto Mauer die Kraft der prophetischen Rede hatte, wird an Texten spürbar, die wir in „Quart“ mehrmals unter der Rubrik „Aus dem Archiv“ publiziert haben. Ich möchte daher nicht einen Text Otto Mauers zitieren, sondern einen *über* Otto Mauer, nämlich die Predigt, die Bischof Kapellari beim Gedenkgottesdienst zu Otto Mauers 40. Todestag gehalten hat. (Den Wortlaut dieser Predigt siehe in diesem Heft, S. 18)



Otto Mauer

Ich träume von einer Kirche als Mutter und als Hirtin. Die Diener der Kirche müssen barmherzig sein, sich der Menschen annehmen, sie begleiten.

## Kurt Tucholsky

Kurt Tucholskys Werk ist eine Fundgrube prophetischer Worte. Exemplarisch sein „Brief an einen besseren Herrn“. Tucholsky schrieb ihn im März 1925 aus Paris; fünf Jahre nach der Gründung der NSDAP und 14 Jahre vor dem deutschen Überfall auf Polen. Tucholsky schreibt an den „besseren Herrn“, ich zitiere:



Kurt Tucholsky

*Ihr Plan gleicht gewissen deutschen Komödien: die ersten beiden Akte sind ausgezeichnet, aber nach der großen Pause wird es nicht weitergehen.*

*Also zunächst wird alles klappen. Sie können den Anschluss Österreichs erreichen, der für Sie unerlässlich ist, Durchdringung Österreichs mit dem preußischen Schwung. Vorbei ist es dann in Wien mit der republikanischen Reichswehr; vorbei mit gewissen demokratischen Tendenzen, die in diesem Sumpf vorhanden sind; vorbei auch mit der leisen Anmeierei an die Entente, der man immer mit einem Blinzler sagen konnte: Wir sind nicht so schlimm wie unsere reichsdeutschen Brüder! Die Tschechoslowakei wird nicht so leicht zu fangen sein. Aber das ist ja auch gar nicht nötig. Dieser Staat, durchsetzt von Leuten, die keine Tschechen sind, oft noch geschüttelt von*

Nationalitätskämpfen, wenn auch bemerkenswert gut geführt, stellt für Sie, der Sie nicht anders als militärisch denken können, keine erhebliche Gefahr dar. „Mit den Tschechen werden wir schon fertig werden.“ Fertig ja – es fragt sich nur, wer am Schluss fertig ist.

Bleibt Polen. Sie kalkulieren so:

Die Polen sind für den Anfang zu überrennen. Dazu ist nötig, dass Sie sich vorher mit Russland verständigen. Nun ist ja den Russen allerhand zuzutrauen – nur nicht, dass sie mit Ihnen gegen Polen und Rumänien dieses große Geschäft machen, bei dem jeder glaubt, den anderen hinterher schon betrügen zu können...

Das mag genügen, um die prophetische – das heißt die Zukunft kündende und zugleich aus der Gegenwart heraus deutende – Qualität des Textes zu zeigen. Auf seine Art und die Art des 20. Jahrhunderts hat Tucholsky den Satz des Jona gesagt: In 40 Tagen wird Ninive untergehen. Dass er dabei Stalins Sowjetunion mehr Charakter zugebilligt hat, als gegeben war, ist dagegen eine Marginalie.

### Franz Jägerstätter

Bei Franz Jägerstätter, dem Bauern im oberösterreichischen St. Radegund, könnte man so beginnen: Das Wort des Herrn erging an Franz Jägerstätter. Es erging in Gestalt eines Traums in einer Sommernacht des Jahres 1938. Jägerstätter schreibt etwa zwei Jahre später so darüber:

*Erst lag ich fast bis Mitternacht im Bett, ohne zu schlafen, obwohl ich nicht krank war, muss aber dann doch ein wenig eingeschlafen sein. Auf einmal wurde mir ein schöner Eisenbahnzug gezeigt, der um einen Berg fuhr. Abgesehen von den Erwachsenen strömten sogar die Kinder diesem Zug zu und waren fast nicht zurückzuhalten. Wie wenige Erwachsene es waren, die in dieser Umgebung nicht mitführen, will ich am liebsten nicht sagen oder schreiben. Dann sagte mir auf einmal eine Stimme: „Dieser Zug fährt in die Hölle [...] Ich möchte jedem, der sich in diesem Zug befindet, zurufen: Springt aus, ehe dieser Zug in die Endstation einfährt, wenn es dabei auch das Leben kostet!“*



Franz Jägerstätter

*Somit glaube ich, hat mir Gott durch diesen Traum klar genug gezeigt und ins Herz gelegt, mich zu entscheiden, ob Nationalsozialist – oder Katholik!“*

„Dieser junge Mann“, sagte Erzbischof T. D. Roberts in einer Stellungnahme beim II. Vatikanischen Konzil, „dieser Ehemann und Familienvater, wurde berufen, aufzuzeigen, dass ein Christ nicht in einem Kriege, welchen er als ungerecht empfindet, Dienst leisten darf, soll es auch sein Leben kosten, wenn das Gesetz, von Gott in sein Herz geschrieben, mit den Befehlen von irdischer Macht in Konflikt geraten soll.“

Jägerstätter blieb in seinem Zeugnis allein. Sein Pfarrer und sein Bischof waren ihm keine Hilfe.

Ich sage euch ehrlich, es tut mir weh, wenn ich einen Priester oder eine Ordensfrau im neuesten Automodell sehe.

Wer predigt, muss das Herz seiner Gemeinschaft kennen, um zu sehen, wo die Frage nach Gott lebendig und heiß ist. Die evangelische Botschaft darf nicht auf einige Aspekte verkürzt werden.

■ Jägerstätter blieb in seinem Zeugnis allein. Sein Pfarrer und sein Bischof waren ihm keine Hilfe.



Martin Luther King

■ Prophetische Rede ist immer. Es kommt drauf an, sie zu hören.

### Martin Luther King

Damit zu einem weieren Text, der seinen Autor nach meinem Dafürhalten als Propheten erkennen lässt. Sie kennen die berühmte Rede Martin Luther Kings, in der er seine Vision, seinen Traum, beschreibt. Die entsprechenden Passagen aus dieser großen Rede, die er beim Marsch auf Washington vor fünfzig Jahren, am 28. August 1963, gehalten hat:

*Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von heute und morgen habe ich einen Traum. Es ist ein Traum, der tiefverwurzelt ist im amerikanischen Traum. Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credos gemäß leben wird: „Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich erschaffen sind.“ Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.*

*Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum heute...*

Die egozentrische Kirche beansprucht Jesus für sich drinnen und lässt ihn nicht nach außen treten.

Das Leben ist uns nicht gegeben, damit wir es eifersüchtig hüten, sondern damit wir es verschenken.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg abgetragen wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung.

Mauer, Tucholsky, Jägerstätter, Martin Luther King sind herausragende Beispiele prophetischer Rede heute. Ich bin Ihnen aber noch den fünften Namen schuldig, einen jetzt lebenden und wirkenden:

### Franziskus

Beim gegenwärtigen Bischof von Rom wird besonders deutlich, dass prophetische Rede Kontext-abhängig ist. Seit seiner Wahl hat Franziskus nicht aufgehört, Fragen an seine weithin erstarrte Kirche zu stellen. Das fängt mit Kleidung, Wohnung und Auto an und setzt sich in seinen Worten fort, vom ersten „bona sera“ an bis zum großen Interview mit Jesuitenzeitschriften. Ich zitiere daraus nur wenige Sätze:

*Beim Suchen und Finden Gottes in allen Dingen bleibt immer ein Bereich der Unsicherheit. Er muss da sein. Wenn jemand behauptet, er sei Gott mit absoluter Sicherheit begegnet, und nicht berührt ist von einem Schatten der Unsicherheit, dann läuft etwas schief. Für mich ist das ein wichtiger Erklärungsschlüssel. Wenn einer Antworten auf alle Fragen hat, dann ist das der Beweis dafür, dass Gott nicht mit ihm ist.*

Prophetische Rede ist immer. Es kommt drauf an, sie zu hören – oder auch, sie zu sehen. Vor Jahren sah ich ein Graffito, weiße Schrift auf dem grauen Untergrund einer Brücke in London:

If voting could change anything, they'd make it illegal.

Würden Wahlen was ändern, wär'n sie verboten. Oder nehmen Sie Bob Dylans und Leonard Cohens Lieder und Texte, z.B. Cohens „Amen“, zugleich Liebeslied und Gebet und Ausdruck einer unsterblichen Hoffnung:



*Versuch 's noch einmal mit mir  
wenn die Engel hechelnd  
an der Tür um Einlass kratzen.  
Sag 's mir nochmal  
wenn ich clean bin und nüchtern.  
Sag 's mir nochmal  
wenn der Dreck des Schlächters  
abgewaschen wird im Blut des Lammes.*



Papst Franziskus

Prophetische Worte kommen aus dem Herzen und gehen zu Herzen. Cor ad cor loquitur, lautet das bei Augustinus, Herz spricht zum Herzen. Für Papst Franziskus gilt das in hervorragender Weise. Und wenn der Prophet nicht sieht und nicht spricht, dann kann es vorkommen, dass an seiner Statt sein Esel sieht und spricht.

Balak, der König von Moab, bestellte den Seher Bileam, die Israeliten zu verfluchen. Nach einigem Drängen machte Bileam sich auf den Weg zum König. Aber Gott war darüber zornig, und ein Bote des Herrn vertrat Bileam den Weg. Der Prophet sah den Engel nicht, aber sein Esel sah ihn und wick ihm zweimal aus. Beim dritten Mal gab es kein Ausweichen, und da, berichtet das Buch Numeri,

*ging der Esel unter Bileam in die Knie. Bileam wurde wütend und schlug den Esel mit dem Stock. Da öffnete der Herr dem Esel den Mund und der Esel sagte zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich schon zum dritten Mal schlägst? Bileam erwiderte dem Esel: Weil du mich zum Narren hältst. Hätte ich ein Schwert dabei, ich hätte dich schon umgebracht... Da öffnete der Ewige dem Bileam die Augen und er sah den Engel des Herrn auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand.*

Die Geschichte endet damit, dass Bileam nicht der Stimme des Königs, sondern der Stimme Gottes folgt. Statt Israel zu verfluchen, segnet er es und sagt ihm eine große Zukunft zu. Erstaunlich, dass König Balak das durchgehen lässt, wie das Buch Numeri lakonisch feststellt:

*Dann brach Bileam auf und kehrte in seine Heimat zurück und auch Balak zog seines Weges.*

Lassen Sie mich aus der Geschichte von Bileams Esel zum Schluss drei Gedanken extrahieren.

Der **erste**: Prophetische Rede ist nicht den Edelfedern und Leitartiklern vorbehalten, nicht den Präsidenten, Direktoren und Kapazundern. Auch ein Redaktionsaspirant, Bürodienere, buchstäblich der letzte Esel ist dazu befähigt.

Der **zweite**: In unserer Kirche wird zwar seit einem halben Jahrhundert vom Volk Gottes und dessen priesterlichem, königlichem und prophetischen Auftrag geredet und geschrieben. In der täglichen Praxis aber scheinen diese allen Getauften zukommenden Ämter dem Klerus vorbehalten zu sein. Vielleicht darf man heute sagen: *noch* vorbehalten.

Der **dritte** ist eine persönliche Angelegenheit: Erst als mir Bileams Esel aus der Erinnerung aufgetaucht ist, habe ich den Mut gefunden, diesen Vortrag zu übernehmen. Das, worum es geht, was gut ist und was der Herr von uns erwartet, muss selbst einem simplen Esel einsichtig sein; denn so steht es geschrieben beim Propheten Micha (6,8):

*Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott. ■*

**Seid Hirten, nicht Funktionäre!  
Seid Mittler, nicht Zwischenhändler!**

**Niemand ist zweitrangig. Niemand ist der Wichtigere in der Kirche, wir sind alle gleich in den Augen Gottes.**

■ **Prophetische Worte kommen aus dem Herzen und gehen zu Herzen.**